

Nachtslalom: Flachau lädt heute den Temperaturen zum Trotz zum großen Damen-Skifest »Seite 14

Kultur: Zwei Dirigentinnen und das Dirigat der Männer »Seite 16



WISSENSCHAFT

Ökologe aus Kronstorf ist „Wissenschaftler des Jahres“

„Die Umweltwissenschaften sind ein Schlüssel für die Probleme des 21. Jahrhunderts“, sagt Franz Essl, Biodiversitätsforscher an der Uni Wien. Gestern wurde der Kronstorfer zu Österreichs „Wissenschaftler des Jahres“ gewählt. »Seite 4, 23

Foto: APA/Wieser

Koalition plant strengeres Korruptionsstrafrecht

- Mandatskauf und „Ibiza-Versprechen“ werden strafbar
- Regierungsklausur: Diskussion über längeres Arbeiten

WIEN. Der öffentliche Druck wegen der zahlreichen Korruptionsermittlungen im VP-Umfeld der vergangenen Monate hat offensichtlich Wirkung gezeigt. Die türkis-grüne Koalition wird sich in ihrer bis morgen laufenden Neujahrsklausur nun doch einer Reform des Korruptionsstrafrechts widmen.

Gelingt ein Abschluss, dann soll etwa Mandatskauf unter Strafe gestellt werden. Strafbar

soll auch werden, wenn ein Politiker wie Ex-FP-Chef Heinz-Christian Strache im Ibiza-Video Vorteile zusagt, noch ehe er die entsprechende Funktion als „Amtsträger“ innehat.

Schon länger geplant war, dass die Teams von Kanzler Karl Nehammer (VP) und Vizekanzler Werner Kogler (Grüne) ein Paket für den schnelleren Ausbau der erneuerbaren Energie schnüren.

Diskutiert werden bei der Regierungsklausur auch Anreize für längeres Arbeiten. Fiskalratschef Christoph Badelt, der als Experte in Mauerbach teilnimmt, forderte im OÖN-Gespräch eine Pensionsreform. „Viele Pensionisten sind pumperlgund und könnten länger arbeiten“, sagte er. Der Mangel an Arbeitskräften erhöhe den Reformdruck. »Seite 2, Leitartikel Seite 4

Amoklauf in Linz: Drei Verletzte

41-Jähriger stach auf Partnerin ein und fuhr zwei Polizisten nieder

LINZ. Ein Großaufgebot der Polizei durchkämmte gestern Vormittag die Landeshauptstadt Linz auf der Suche nach einem 41-Jährigen: Der Iraker soll seine 42 Jahre alte Partnerin niedergestochen haben. Anschließend fuhr er zum Arbeitsplatz der Frau. Dort soll er

einen ihrer Arbeitskollegen bedroht haben, weil er vermutete, sie habe eine Affäre mit ihm.

Danach flüchtete der Mann mit einem Pkw und fuhr am Stadtrand von Linz zwei junge Polizeibeamte nieder. Beide wurden schwer verletzt. An einer Kreuzung in Leonding en-

dete schließlich die Flucht: Nachdem er einen Schuss aus einer gestohlenen Langfeuerwaffe abgegeben hatte, eröffneten Beamte das Feuer auf den 41-Jährigen. Erst dann gab der Mann, der einschlägig verurteilt ist, auf und ließ sich festnehmen. »Seite 21

INTERVIEW

Er moderiert die Galanacht
Warum Mikromann Tom Walek Oberösterreich mag und am liebsten bei der Galanacht des Sports im Brucknerhaus tanzt
»Seite 17

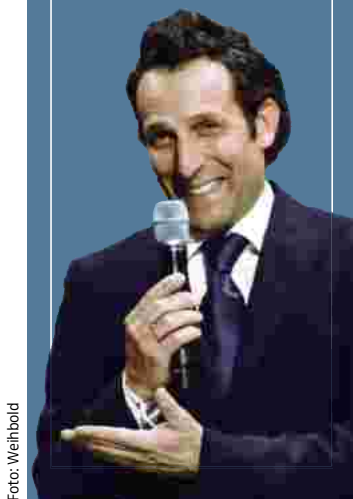


Foto: Weinhöf

ESPRESSO

Sport als Werbefläche

Wie eng Sport und Wirtschaft in Österreich verzahnt sind, lässt sich am Wachstum des Marktes für Sportsponsoring feststellen. Dieser war zuletzt rund 1,3 Milliarden Euro schwer, Tendenz steigend. In den vergangenen Jahren hat sich der Markt Experten zufolge von einer Nische zu einem Milliardengeschäft entwickelt – bei dem auch heimische Firmen mitmischen, berichten **Martin Roithner** und **Philipp Fellingner**. »Seite 7

POLITIK

Blau-gelber Wahlkampf

In Niederösterreich hat mit den Auftaktveranstaltungen von ÖVP und SPÖ der Intensivwahlkampf für die Wahl am 29. Jänner begonnen. »Seite 3

INTERNATIONAL

Entsetzen nach Angriff in Brasilien

Der Angriff auf das Regierungsviertel in der brasilianischen Hauptstadt Brasília hat international Entsetzen ausgelöst. Die Zerstörungen sind groß. »Seite 5

OBERÖSTERREICH

Grippe: Zwei Kinder gestorben

Die Grippewelle ist so heftig wie nie. Im Kepler-Universitätsklinikum werden derzeit viele Kinder mit gefährlichen Folgeerkrankungen betreut, zwei Kinder starben. »Seite 22

WETTER

Regen- oder Schneeschauer, ab Mittag vermehrt aufgelockert. –1 bis 5 Grad »Seite 6



AUS DEM INHALT

Meinung	4	Sterbefälle	26
Leserdialog	11	Sudoku, Rätsel	19
Börse	8	Service	10
TV-Programm	20	Termine, Kino	18

OÖN-ADRESSEN

Redaktion und Verlag: Promenade 23, 4010 Linz, 0732 / 7805-0; redaktion@nachrichten.at; **Anzeigen:** 0732 / 7805-500 (Fax-DW 10680), anzeigen@nachrichten.at; **Leserservice:** 0732 / 7805-560 (Fax 10685), leserservice@nachrichten.at

Österreichische Post AG TZ 022030387 T
OÖN Promenade 23, 4020 Linz.
Retouren an PF 100, 1350 Wien
2 0 0 2
9 005454 100130

PRESSESTIMMEN

ERSTÜRMUNG IN BRASILIEN

CORRIERE DELLA SERA

„Kriminell“ Dieses kriminelle Verhalten zielt darauf ab, eine Grundlage der Demokratie zu zerstören, nämlich die Anerkennung der Legitimität des Gegners. Die freie Demokratie funktioniert, solange die Besiegten bereit sind, in dem Wissen beiseite zu treten, beim nächsten Mal dank des freien Wahlwettbewerbs wieder regieren zu können. Wird die Gegenpartei jedoch als das absolut Böse angesehen, dann heiligt der Zweck die Mittel und sogar Gewalt wird akzeptabel.

Corriere della Sera, Mailand

P

„Aufgehetzt“ Bolsonaro hat wie Donald Trump in den USA einen Teil des brasilianischen Volkes aufgehetzt und populistische Funken auf dem trockenen Feld der Leichtgläubigkeit geschlagen. Ohne Zweifel ist Jair „Messias“ Bolsonaro Prophet des Bösen.

Público, Lissabon

KALENDERBLATT



Foto: APA/Jäger

DAS GESCHAH AM ...

10. Jänner

1863: In London wird die erste Untergrundbahn der Welt mit Dampfloks in Betrieb genommen. Die Luftschächte können den Dampf kaum bewältigen. Die Metropolitan Line verbindet Farringdon mit Paddington.

1943: Die sowjetischen Truppen unter dem Kommando von Generaloberst Konstantin Rokossowski treten bei Stalingrad zum Großangriff gegen die eingeschlossene deutsche 6. Armee an.

Geburtstag: Ossy Kolmann, österreichischer Schauspieler (1928–2016)

nachrichten.at

Lesermeinungen finden Sie auf der Dialogseite und im Internet unter: nachrichten.at/leserbriefe



Team Bolsonaro

Karikatur: Pismestrovic

MENSCHEN

FRANZ ESSL

Naturbursch in der Wissenschaft

VON KLAUS BUTTINGER

Kurz vor seinem 50. Geburtstag stellte sich gestern der Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten beim Ökologen Franz Essl ein. Der aus Kronstorf bei Steyr stammende Biodiversitätsforscher wurde als „Wissenschaftler des Jahres“ auserkoren. Der Botaniker sei seit Jahren Stammgast in der Liste der meistzitierten Forscher weltweit und einer der prononciertesten Hinweisgeber des Landes in Sachen Artenschutz und Klimawandel, hieß es in der Begründung. Und weiter: Essl werde für seine Funktion als Vorbild ausgezeichnet. Als „Role Model“ habe er Ringvorlesungen mit Fridays for Future organisiert, bringe generell Forschungsergebnisse flott an die Öffentlichkeit und mache in verständlicher Sprache klar, wie sich die Welt durch menschliche Handlungen verändert.

Das Interesse an der Natur war Essl quasi auf den Schlitten gelegt. „In den 80er-Jahren verbrachten wir Kinder den Großteil unserer Freizeit draußen“, erzählt er. „Im Winter beim Rodeln, im Sommer beim Fischefangen am Bach oder beim Baumhausbauen im Wald.“ Der Franz wuchs auf dem Bauernhof seiner Eltern in Kronstorf auf und ging in Steyr aufs Gymnasium. „Als 14-Jähriger habe ich die ersten Fachbücher gekauft, Pflanzen und Tiere bestimmt und bin in Kontakt mit der botanischen Arbeitsgemeinschaft in Linz gekommen“, sagt der Forscher. Aus diesem ernsthaften Interesse heraus sei das Biologiestudium in Wien nur logisch gewesen.

Heute gilt Essl, der am Department für Botanik und Biodiversitätsforschung der Universität Wien lehrt, in der Neobiota-Forschung, die sich um eingeschleppte Arten dreht, als international führender Experte. Zuvor war er sowohl für den Umweltdachverband als auch das Umweltbundesamt tätig (lesen Sie mehr auf Seite 23).



Wissenschaftler des Jahres: Ökologe Franz Essl (APA)

Privat ist Essl verpartnert und Vater von zwei Kindern. Zur Entspannung unternimmt er Skitouren, geht klettern oder fährt Kajak. Mit seiner Partnerin betreut er einen Garten mit Teich, in dem Molche, Kröten und Frösche wohnen. Vier Hühner hat er auch und „tolerante Nachbarn“, wie er sagt.

MEINUNG

LEITARTIKEL

VON LUCIAN MAYRINGER



Eine große Koalition für Herbert Kickl

Karl Nehammer führt heute seine türkischgrüne Koalition in eine Neujahrsklausur. Wie immer bei derartigen Ausflügen mit dem Ziel, den Eindruck von Harmonie und Arbeitseifer zu vermitteln und vor allem zu illustrieren. Die SP-Vorsitzende Pamela Rendi-Wagner hat diese Übung mit ihren Genossen bereits hinter sich. Vom Eindruck, dass der Kanzler und die Chefin der größten Oppositionspartei am Beginn des mutmaßlich letzten Arbeitsjahres vor der Nationalratswahl noch einmal ihr Profil für das anstehende Duell schärfen, sind aber beide weit entfernt. Vielmehr sind Nehammer und Rendi-Wagner in der Not ihrer jeweiligen Zwangslage vereint.



In der Not vereint – Karl Nehammer und Pamela Rendi-Wagner

Das Dilemma der SP-Chefin wurde zuletzt im ZiB2-Interview zumwiederholten Male sichtbar. Auch nach vier Jahren im Amt bringt sie die Frage, ob nicht Hans Peter Doskozil der aussichtsreichere Kandidat für die Rückeroberung des Kanzleramts wäre, in Bedrängnis. Dabei geht es nicht einmal um das Charisma des burgenländischen Landeshauptmannes, sondern um dessen Bereitschaft, beim Ausländerthema schmerzfrei rechts auszugrasen. Auch wenn Rendi-Wagner hier zuletzt nachjustiert hat: In der SPÖ geht die durch Umfragen begründete Angst um, dass immer mehr an sich erreichbare Wähler mit steigendem Krisenfrust dem Protestgetrommel von FP-Chef Herbert Kickl folgen. In diesem Wettbewerb wirkt die ehemalige Gesundheitsministerin aber einfach nicht authentisch.

Nehammers Misere ist ebenso ungelöst. Wie ein Drittel seiner Mandatare selbst Profiteur des türkisen Höhenflugs mit Sebastian Kurz, hätte der neue Obmann die ÖVP vom Image eines geheimen Serviceclubs befreien und sie als staatstragende Partei wieder in die Spur stellen sollen. Nehammer verharrte in der Rolle des Pflichtverteidigers seines ehemaligen Chefs. Als Lichtblick soll bei der Klausur das überfällige Korruptionsstrafrecht vorgelegt werden. Dennoch hat man es Kickl leicht gemacht, seine von Ibiza längst nicht mehr geplagten Blauen sogar als Aufdeckerpartei zu etablieren. Mit dem Ergebnis, dass SPÖ und ÖVP in Umfragen gemeinsam nicht einmal mehrheitsfähig wären. Und mit der noch theoretischen Frage, wer eher bereit wäre, Kickl zum ersten blauen Bundeskanzler zu machen.

Nehammers Misere ist ebenso ungelöst. Wie ein Drittel seiner Mandatare selbst Profiteur des türkisen Höhenflugs mit Sebastian Kurz, hätte der neue Obmann die ÖVP vom Image eines geheimen Serviceclubs befreien und sie als staatstragende Partei wieder in die Spur stellen sollen. Nehammer verharrte in der Rolle des Pflichtverteidigers seines ehemaligen Chefs. Als Lichtblick soll bei der Klausur das überfällige Korruptionsstrafrecht vorgelegt werden. Dennoch hat man es Kickl leicht gemacht, seine von Ibiza längst nicht mehr geplagten Blauen sogar als Aufdeckerpartei zu etablieren. Mit dem Ergebnis, dass SPÖ und ÖVP in Umfragen gemeinsam nicht einmal mehrheitsfähig wären. Und mit der noch theoretischen Frage, wer eher bereit wäre, Kickl zum ersten blauen Bundeskanzler zu machen.

✉ l.mayringer@nachrichten.at

WIRTSCHAFT VERSTEHEN

VON TEODORO D. COCCA



Roboter-Apokalypse ist nicht eingetreten

Im Nachhinein lässt sich manchmal besonders gut erkennen, wie wirtschaftlich abwegig eine öffentliche Debatte geführt wurde. Zu denken ist hierbei an diejenige über technologiegetriebene Massenarbeitslosigkeit in Industrieländern. Dabei wurden Ängste geschürt, dass der Einsatz von Maschinen und der Trend zur Digitalisierung zum Zusammenbruch der Arbeitsmärkte und zu Massenarbeitslosigkeit führen würden.

Politisch wurde dies sogleich mit der Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen verknüpft. Zieht man die Fakten der letzten Jahre heran, deutet wenig bis nichts darauf hin, dass die Ängste berechtigt sind. Dabei gilt es zu beachten, dass die Corona-Pandemie den Digitalisierungstrend erzwungenermaßen sogar nochmals verstärkt hat. Selbst also unter diesen für Maschinen und digitale Geschäftsabläufe idealen Bedingungen haben sich die Befürchtungen einer Gesellschaft, der die Arbeit ausgeht, in keinsten Weise bewahrt.

Ganz im Gegenteil werden vor allem in industrialisierten Staaten händeringend Arbeitskräfte gesucht. Von der Angst, die Arbeit würde uns allen ausgehen, sind wir bei einem gravierenden Mangel an Arbeitskräften gelandet. Die Prognose war also nicht nur falsch, sie hat sich sogar ins komplette Gegenteil verkehrt. Das Ungleichgewicht am Arbeitsmarkt wird inzwischen aufgrund der erwarteten demografischen Entwicklung als Langfristtrend gesehen. Der Arbeitskräftemangel wird also eher noch weiter zunehmen.

Kaum lag eine in Talkrunden so gerne vertretene apokalyptische Wirtschaftsthese falscher als diejenige einer Gesellschaft, der die Arbeit ausgeht. Die aktuelle Inflationsentwicklung verweist zudem auf eine weitere relevante Dimension der Thematik. Um die Kostensteigerungen durch inflationsbedingte höhere Löhne aufzufangen, werden Unternehmen die Arbeitsproduktivität (pro Arbeitsstunde erzeugte Wertschöpfung) erhöhen müssen.

Was Unternehmen tun müssen Unternehmen werden also im Verhältnis zu der von ihnen erzielten Wertschöpfung mehr in die technologische Verbesserung ihrer Produktions- und Dienstleistungsprozesse wie auch in den Aufbau von Kapazitäten für völlig neuartige Produkte investieren müssen. Andernfalls sind höhere Löhne langfristig nicht haltbar. Hierfür sind Maschinen, Roboter, Computer, Algorithmen, Digitalisierung oder künstliche Intelligenz nebst gut ausgebildeter Mitarbeiter die Basis. Insbesondere auch vor dem gesellschaftlichen Trend zu einer Work-Life-Balance mit mehr Freizeit bei gleichem Lohn.

Wir hätten also in Wahrheit allen Grund, unseren Maschinen und Robotern zu danken, dass sie unseren Wohlstand und unsere Freizeit still, unermüdlich und völlig bedingungslos mehren.

Was Unternehmen tun müssen

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der JKU

„Entscheidend ist: Die Zivilgesellschaft setzt die Politik unter Druck“

Biodiversitätsforscher Essl sagt, Klimakrise und Artenschwund seien zwei Seiten derselben Medaille – die Übernutzung der Natur durch den Menschen

VON KLAUS BUTTINGER

WIEN. Franz Essl ist Botaniker, Ökologe, Biodiversitätsforscher an der Universität Wien und seit gestern „Wissenschaftler des Jahres 2023“. Dazu gewählt hat ihn der Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten. Damit wird seit 1994 das Bemühen von Forscherinnen und Forschern ausgezeichnet, die ihre Arbeit und ihr Fach einer breiten Öffentlichkeit verständlich machen und das Bewusstsein für die Bedeutung der heimischen Wissenschaft steigern. Mit dem aus Kronsdorf nahe Steyr stammenden Essl wird ein Naturwissenschaftler gewürdigt, der sich auch als Mahner in Umweltfragen einen Namen gemacht hat. Er hofft, dass mit der Auszeichnung auch die Themen Artenverlust, Biodiversitäts- und Klimakrise noch mehr Aufmerksamkeit erfahren.

■ ÖÖNachrichten: Wo steht man in Ihrem Fachgebiet, der Forschung über eingeschleppte Arten (Neobiota), derzeit? Kampf oder Akzeptanz der pflanzlichen und tierischen Aliens?

Franz Essl: Einerseits gibt es neue Arten, die schon weit verbreitet sind und bei denen es schwierig ist, Gegenmaßnahmen zu setzen. Andererseits kommen viele Arten – auch verstärkt durch den Klimawandel – zu uns. Und hier hat man durchaus gute Möglichkeiten, vorbeugend etwas dagegen zu tun. Beispielsweise führt ein wesentlicher Einschleppungsweg über Holzverpackungen, in denen viele Insektenlarven leben. Mittlerweile müssen solche Holzprodukte hitzebehandelt werden, damit die Larven absterben. Diese Maßnahmen sind sinnvoll und wirksam.

■ Das anhaltende Aussterben von Pflanzen- und Tierarten ist bedrohlicher als die Klimaerwärmung. Stimmt das?

Das eine lässt sich vom anderen schwer trennen, es verstärkt sich gegenseitig, mit auch für uns Men-

schen dramatischen Folgen, wenn wir dem nicht gegensteuern. Die Ursachen sind ähnlich. Der Artenrückgang, die Biodiversitätskrise ist dadurch verursacht, dass wir weltweit die Umwelt übernutzen, einen zu großen biologischen Fußabdruck haben, Anbauflächen und Siedlungsgebiete ausweiten. Der übergroße Ressourcenverbrauch führt dazu, dass wir ein Müllproblem haben, nämlich die Treibhausgase in der Atmosphäre. Wo bei ein Viertel der weltweiten Treibhausgase nicht aus dem Verbrennen fossiler Energie stammt, sondern aus der Zerstörung von natürlichen Lebensräumen, dem Roden

„Es muss deutlich lukrativer für Landwirte werden, Naturschutz zu betreiben und naturgemäß zu wirtschaften.“

von Wäldern oder dem Entwässern von Feuchtgebieten.

■ Ist eine nachhaltige Gesellschaft mit zehn Milliarden Menschen auf unserem Planeten machbar?

Ja, aber: Angetrieben wird die Umweltkrise durch einerseits einen zu großen Konsum des obersten Drittels der Weltbevölkerung und andererseits das Wachsen der Weltbevölkerung. Beides verstärkt sich. Dazu sagen muss man: Das oberste Drittel ist für 80 Prozent des Ressourcenkonsums und der Treibhausgase verantwortlich. Und zu rasches Bevölkerungswachstum tut den Ländern nicht gut, weil dadurch viele soziale Probleme entstehen.

■ In der Abschlusserklärung des Weltnaturgipfels jüngst in Montreal, wo Sie dabei waren, hieß es, ein Drittel der Erde solle bis 2030 unter Schutz gestellt werden.

War das eine ebenso zahnlose Absicht wie die Ergebnisse der diversen Klimakonferenzen?

Ich sehe das Potenzial. Werden diese Ziele in der Klima- und Umweltpolitik umgesetzt, dann hätte das eine dramatische Verbesserung der Aussichten und der Situation zur Folge. Entscheidend ist, dass das rasch passiert und dass die Zivilgesellschaft hier die Politik unter Druck setzt. Zwentendorf, Hainburg, das waren Ergebnisse von zivilgesellschaftlichen Bewegungen, weil die Umwelt oft zu wenig Lobby hat und im Interessenausgleich verliert.

■ Sie haben also Verständnis für die sogenannten Klimakleber?

Auch diese neuen Protestformen, die ja mehr Aufmerksamkeit auf dieses wirklich wichtige Thema lenken, sind Ausdruck einer großen Besorgnis oder einer Verzweiflung. Das sind ja keine Leute, die das aus Spaß machen. Diese Protestformen gibt es, weil es die notwendige Klimapolitik nicht gibt.

■ Sie kennen beide Seiten des Naturschutzes, Sie arbeiteten früher für den Umweltdachverband ebenso wie für das Umweltbundesamt. Wo liegt das Manko der jeweiligen Organisation?

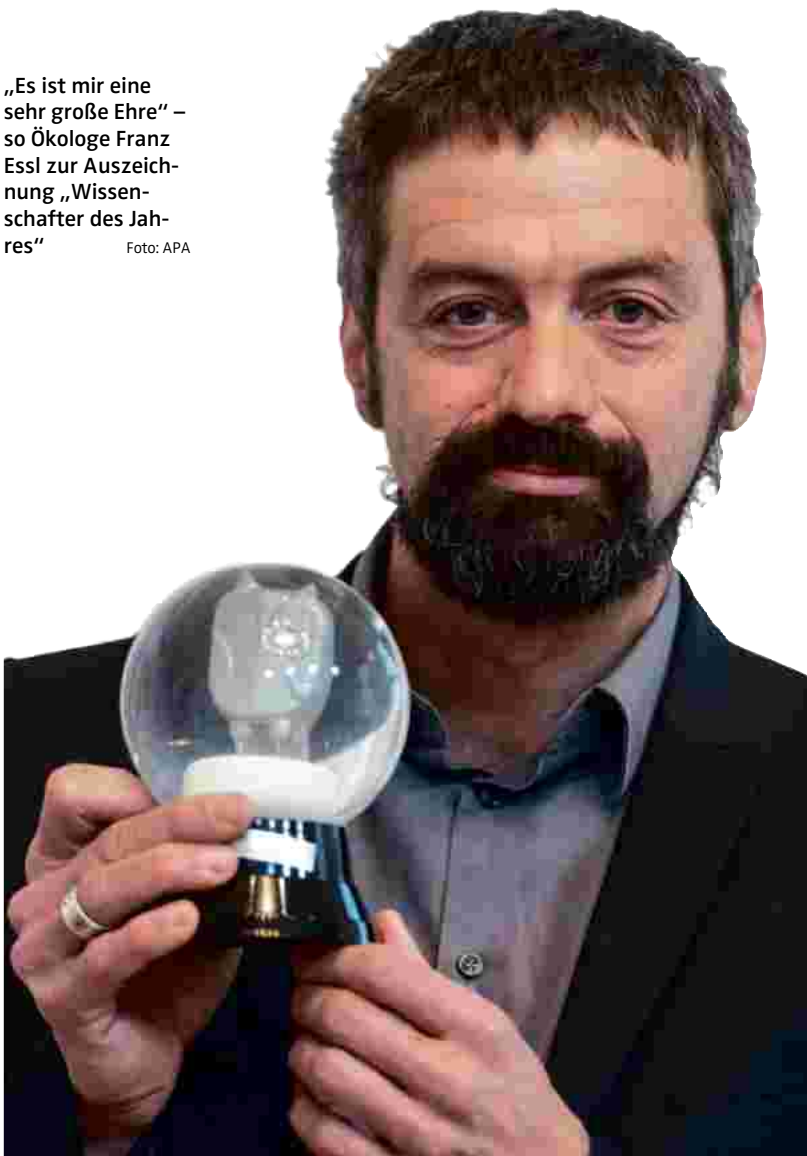
Es gibt Stärken und Schwächen bei beiden. Vom Dachverband als breiter Stimme der umweltbewegten NGOs wünsche ich mir, vielleicht noch stärker aufzutreten – aber dort hat man auch nur beschränkte Ressourcen. Was ich mir für die Fachbehörde Umweltbundesamt wünsche, ist ein größerer unabhängiger Spielraum. Es braucht Geld, um Umweltpertisen frei von politischen Einflüssen erstellen zu lassen und kommunizieren zu können. Das sehe ich in Österreich nicht immer gegeben.

■ Wie interpretieren Sie die – verglichen mit anderen EU-Ländern – in Österreich weiter verbreitete Wissenschaftsskepsis?

Es ist vermutlich so, dass die Be-

„Es ist mir eine sehr große Ehre“ – so Ökologe Franz Essl zur Auszeichnung „Wissenschaftler des Jahres“

Foto: APA



KRITIK AN DER ÖSTERREICHISCHEN UMWELTPOLITIK

Unter anderem in seiner Funktion als Mitglied des Österreichischen Biodiversitätsrates wurde Essl auch zu einem der wichtigsten Kommentatoren und Kritiker der heimischen Umweltpolitik. So pochte er anlässlich der Einigung bei der Artenschutzkonferenz in Montreal Mitte Dezember auf die Umsetzung der vorgelegten österreichischen Biodiversitätsstrategie. Artenschutz lasse sich mit einem „streichelweichen Umsetzungsplan“ nicht vorantreiben.

Die Menschheit sei mit ihren Eingriffen in die Natur heute vergleichbar mit jenem Meteoriten, der einst die Dinosaurier dahingerafft habe. „Geben Sie sich einen Ruck“, sagte Essl in Richtung Politik: Die Wissenschaft, die Zivilgesellschaft, der Wissenschaftsjournalismus und letztlich die Wähler würden dazu ihre Hände ausstrecken. Alles andere wäre „Verrat an der Zukunft unserer Gesellschaft“.

richterstattung über Wissenschaft in Österreich einen geringeren Stellenwert hat als in anderen Ländern. Eine Ursache könnte die überschaubare Medienlandschaft sein mit ihrer starken Dominanz des Boulevards.

■ Was kann der österreichische Biodiversitätsrat, in dessen Leitungsteam Sie mitmachen, für die Zukunft leisten?

Beim Biodiversitätsrat haben sich 25 Personen ehrenamtlich zusammengeschlossen mit dem Grund-

anliegen, die wichtigsten Erkenntnisse aus unserer wissenschaftlichen Forschung in die gesellschaftliche Diskussion einfließen zu lassen. Wir wollen diese Rolle verstärken und ich wünsche mir die Einrichtung eines Gremiums ähnlich dem Fachverständigenrat für Umweltfragen in Deutschland. Der beratende Regierung und Entscheidungsträger unabhängig.

Ein Porträt über Franz Essl lesen Sie auf **Seite 4**.

Wieder Pistensperren

Talabfahrt in Hinterstoder nicht mehr möglich

HINTERSTODER. 50 Zentimeter Schnee liegen im Frauenkar (1750 Meter Seehöhe) auf der Wurzeralm, 35 Zentimeter sind es auf dem Hösskogel (1850 Meter Seehöhe) in Hinterstoder. Dort wird es in den kommenden Tagen auch zu einem deutlichen Zuwachs kommen, darunter wird der Niederschlag oft in Form von Regen fallen.

Für die Präparierung der Talabfahrten in Oberösterreichs Skigebieten keine gute Ausgangslage. Seit gestern können Skifahrer auf der Höss in Hinterstoder nicht mehr im Tal abschwingen. Der Schneemangel lässt eine sichere Abfahrt nicht mehr zu. Auf der Wurzeralm ist eine Abfahrt bis ins

Tal zwar noch möglich, die Piste ist aber bereits schadhaft. Pistengeher werden gebeten, nur noch am äußersten Rand aufzusteigen. Wie berichtet wurde der Skibetrieb auf dem Hochficht und auf dem Sternstein bereits vorübergehend eingestellt.

In den kommenden Tagen pendelt die Schneefallgrenze zwischen 600 und 1500 Metern Seehöhe. Bis Freitag werden Höchsttemperaturen zwischen sieben und zehn Grad erwartet. Auf den Bergen, in 1500 Metern Seehöhe, wird es am Mittwoch mit bis zu drei Grad plus wieder deutlich zu warm. Ein richtiger Winterereinbruch ist bis zumindest Sonntag nicht in Sicht.

ÜBERBLICK

Unfall auf B3 forderte mehrere Verletzte

BEZIRK PERG. Vier Fahrzeuge waren gestern am späten Nachmittag in einen Unfall auf der B3 im Bezirk Perg verwickelt, der sich gegen 17 Uhr zwischen Schwertberg und Haid ereignet hatte. Vier Verletzte mussten nach ersten Informationen von den Rettungskräften versorgt werden. Drei Feuerwehren standen im Einsatz, die Unfallstelle blieb zwei Stunden gesperrt.

Fußgängerin angefahren: Zustand weiter kritisch

TRAUN. Wie berichtet wurde eine 39-jährige Niederösterreicherin am Samstag am Weg zu einem Lokal auf der Bundesstraße in Traun

vom Fahrzeug eines 22-Jährigen erfasst. Die Frau wurde schwer verletzt und befindet sich weiterhin auf der Intensivstation. Ihr Zustand sei kritisch, hieß es von einer Sprecherin des Kepler Universitätsklinikums.

Nach Traunstein-Abstieg in Bachbett gestürzt

GMUNDEN. Den Abstieg vom Traunstein hatte ein Bergsteiger (47) am Sonntag schon hinter sich, als er auf der Holzbrücke ausrutschte, die beim Kaisertisch über den Lailaubach führt. Er stürzte drei Meter tief ins Bachbett ab. Er brach sich den Knöchel, wurde von Gmundner Bergrettern abtransportiert und mit dem Hubschrauber ins Krankenhaus gebracht.

Lebensgefährte packte Frau am Hals

WIEN. In der Nacht auf Sonntag rief eine 44-Jährige den Notruf, weil sie ihr Lebensgefährte (55) am Hals gepackt und mehrmals mit der Faust geschlagen haben soll. Aufgrund der heftigen Gegenwehr der Frau wurde auch der Mann verletzt.

Werbung

Beilagen

Beachten Sie bitte folgende Beilage, die in einem Teil dieser Ausgabe zu finden ist:

■ „food & kitchen“ TCHIBO